

**„Das Internet ist Bielefeld“
Rezension zu: Haeusler, T. & Haeusler, J. (2012).
Netzgemüse. Aufzucht und Pflege der Generation
Internet.**

Stefan Kühne

Der Markt für Erziehungsratgeber zum Thema „Internet und Kinder“ bzw. „Internet und Eltern“ wächst und gedeiht. Viele Titel gelangen jährlich auf den Markt und von reflektierten Anleitungen bis Untergangsszenarien des Abendlandes ist alles dabei. Diesen Ratgebern ist meistens gemeinsam, dass sie, sobald sie erschienen sind, schon veraltet sind. Zu schnell entwickelt sich die Technik, zu rasch überarbeiten die Firmen die Navigationsmenüs der einzelnen Programme, als dass ein gedrucktes Buch noch Schritt halten könnte, wenn es mit Screenshots und Checklisten Orientierung im Wirrwarr der Digitalen Medien geben möchte.

Dieses Buch ist anders. Und zwar erfrischend anders. Denn in „Netzgemüse“ geht es vor allem um die eigene Haltung und die Reflexion darüber, was die eigene Haltung in der Erziehung ausmacht, wenn wir als Erwachsene mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, für die eine virtuelle Welt ein selbstverständlicher Bestandteil der realen Lebenswelt ist.

Tanja und Johnny Haeusler sind als Betreiber des Blogs „Spreeblick“ und als Mitbegründer der „re:publica“ bei weitem keine Unbekannten in der Szene der Social Media und Internetprofis. In diesem Buch verschränken sie ihr Fachwissen zu den digitalen Medien mit ihren Erfahrungen als Eltern von zwei heranwachsenden Söhnen. Und das ist nicht nur profund sondern auch ziemlich witzig.

Der Anfang des Buches widmet sich den digitalen Medien „Mal ganz allgemein“. Es ist die Mischung zwischen Alltagsgeschichten und (medien-)philosophischen Reflexionen, die einen schnell in das Buch hineinziehen. „Kinder legen eine erfrischende Respektlosigkeit gegenüber Computern an den Tag“ (S. 26) und nicht nur das, sie zeigen damit auch eine Fülle an Kompetenzen und Fähigkeiten, wenn es um die technische Bedienbarkeit und die Lösung von Problemen geht. Wenn wir es als Erwachsene Ernst nehmen, dass das Internet ein Teil der realen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist (und auch in Zukunft sein wird), dann ist es selbstverständlich, sie auch in dieser Lebenswelt zu begleiten, zu fördern und ihnen auch Grenzen aufzuzeigen.

Im nächsten Kapitel wird „Das Internet als Lebensraum“ beschrieben, dicht gefolgt von den spezifischen Kapiteln zu „Youtube“ und „Facebook“. Diese sind

jedoch gerade nicht als Anleitung verfasst („jetzt klicken Sie hier und dann machen Sie das“) sondern sie laden anhand praktischer Beispiele und auch selbstgemachter Fehler dazu ein, mit den Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam den Lebensraum Internet zu erkunden. Und Gespräche mit 12-jährigen Kindern darüber, dass Facebook erst ab 13 Jahren ist, kennen sicherlich viele Eltern mit der zu erwartenden Antwort: „Die Kinder-Netzwerke sind für kleine Kinder. In meinem Alter sind alle bei Facebook, was soll ich woanders, da ist doch dann keiner“ (S. 92). Wer diese Antwort kennt und wissen möchte, wie die AutorInnen beim eigenen Kind entschieden haben, der wird ab Seite 101 fündig.

Das nächste Kapitel widmet sich dem Thema „Schutzräume und Schmutzträume“, denn natürlich geht es in diesem Buch nicht um eine unkritische Bejubelung des Lebensraumes Internet, es gibt Gefahren und viele Inhalte, die für Kinder und Jugendliche nicht geeignet sind. Aber auch hier gilt, dass die Eltern mit einer eigenen Haltung dazu aufgefordert sind, mit ihren Kindern auch unangenehme Themen wie „Mobbing“ und „Kostenfallen“ anzusprechen, und gemeinsam mit ihnen den Lebensraum zu entdecken bzw. das von den Kindern dort entdeckte nicht zu tabuisieren sondern Gesprächsangebote zu schaffen, um Themen anzusprechen und zu reflektieren – und die Kindern manchmal auch zu beschützen.

Einen weiteren Schwerpunkt legen die AutorInnen dann auf das große Thema „Let´s play: Videospiele“ und „Spielregeln“, ebenfalls wieder in der guten Mischung aus Fachkompetenz und eigenen Erfahrungen.

Smartphones bilden als letzte und aktuellste technische Errungenschaft den Schluss von „Netzgemüse“. Hier ein Beispiel des unterhaltsamen Tons mit hintersinniger Botschaft:

„Spätestens mit dem Einzug des Smartphones müssen wir uns als Eltern daher mit dem Gedanken anfreunden, dass jeder Wunsch nach Kontrolle ein Wunsch bleiben wird. Kann man sich damit anfreunden? Klar doch! Wir müssen unsere Kinder ohnehin ziehen lassen. Unsere eigenen Eltern wussten auch nicht, was sich am Nachmittag im zweiten Hinterhof abspielte und wo wir uns tatsächlich herumtrieben, wenn wir behaupteten, am Bolzplatz zu sein. Im Gegensatz zu ihnen bleibt uns aber immerhin das Smartphone, mit dessen Möglichkeiten wir diskret dranbleiben können, ohne zu nerven und zu stören. Natürlich ist es irgendwie bekloppt, wenn man die kochenden Spaghetti fotografiert und das Bild an die zwei Türen weiter sitzende Tochter schickt, es ist aber auch lustig und nett. Netter jedenfalls als ein „Essen ist fertig!“, das dreifach und in ansteigender Lautstärke gebrüllt werden muss, weil der Kindskopf zwischen Kopfhörern klemmt. Wir müssen nicht immer außen vor bleiben, wir können auch einfach mal mittendrin sein!“

Im Anhang finden sich schließlich noch nützliche Tipps zum Thema „Kindersicherungen“ und alle weiterführenden Links wurden dorthin gegeben, wo sie gut aufgehoben sind, nämlich ins Netz und nicht ins Buch: <http://www.netzgemüse.com>

„Seine Kinder nicht so früh wie möglich an die Nutzung digitaler Medien zu gewöhnen, sondern sie so lange wie möglich vom Computer fernzuhalten ist ebenso unverantwortlich wie das andere Extrem, ihnen einen Rechner mit Internetanschluss ins Kinderzimmer zu stellen und sie damit sich selbst zu überlassen.“ (S. 265)

Fazit: „Netzgemüse“ ist ein großartiges Buch für alle Erwachsenen, die mit „Aufzucht und Pflege der Generation Internet“ zu tun haben – gerade auch für diejenigen, die sich bisher noch nicht so richtig in den Lebensraum der digitalen Medien vorgewagt haben.

Und wer nun wissen will, warum das Internet Bielefeld ist – der wird im Vorwort des Buches der größten Stadt Ostwestfalens begegnen und wissen, dass man hinziehen muss, um Bielefeld wirklich zu verstehen.

Haeusler, T. & Haeusler, J. (2012). Netzgemüse. Aufzucht und Pflege der Generation Internet. München: Goldmann.

ISBN: 978-3-442-15743-3

<http://www.netzgemüse.com>

Stefan Kühne, MSc, ist Leiter der wienXtra-jugendinfo. Er ist Mitherausgeber des e-beratungsjournal.net und des Handbuchs Online-Beratung (Vandenhoeck & Ruprecht, 2009).